Argumente gegen die »Monstermasten« HK

Neujahrsempfang: Verein zur Förderung der Umwelt- und Lebensqualität Steinhagen befasst sich mit dem Thema Höchstspannungsleitungen

13.01.16

Steinhagen-Amshausen

(BNO). »Monstermasten oder Erdverkabelung« lautete am Sonntag das Thema beim Neujahrsempfang des Vereins zur Förderung der Umwelt- und Lebensqualität Steinhagen. Wie die Überschrift schon andeutete, gaben die eingeladenen Referenten aus Borgholzhausen einer der beiden Varianten den Vorzug. Von der Umspannanlage in Gütersloh bis zum sogenannten Punkt »Königsholz« in Borgholzhausen, bis zur Landesgrenze zu Niedersachsen, soll die neue 380-Kilovolt-Leitung des Netzbetreibers Amprion führen.

Im Gegensatz zu Borgholzhausen oder Isselhorst regte sich in Steinhagen bisher kein Widerstand gegen diesen Plan, weil die Trasse in Steinhagen nicht an Siedlungsgebieten entlangführt. „Es war aber der Wunsch unserer Mitglieder, mehr über das Thema zu erfahren", erläuterte Sabine Wienströer, die gut 30 Besucher in der Begegnungsstätte Alte Feuerwehr begrüßte.

Hartmut R. Halden, Heinz Schlüter und Dierk Bollin von der Borgholzhausener Bürgerinitiative »Keine 380-kV-Freileitung am Teuto« erläuterten beim Neujahrsempfang die Argumente, warum sie eine Erdverkabelung vorziehen. In erster Linie sind das gesundheitliche Gründe. Zahlreiche Universitätsstudien hätten die Risiken, die durch die ständige Nähe zu elektromagnetischen Feldern entstehen, bewiesen. Herz-Rhythmusstörungen oder ein deutlich erhöhtes Krebsrisiko seien die Folge.

Informierten: *Die Referenten Hartmut R. Halden (von links) und Dierk Bollin, die Gastgeberinnen Sabine Wienströer und Sylvin Schmidt sowie Referent Heinz Schlüter.* FOTO: B. NOLTE

Würden die Kabel dagegen in zwei Meter Tiefe in der Erde verlegt, würden die Strahlungen durch das Erdreich absorbiert und seien bereits in einem Meter Abstand zum Kabel nicht mehr messbar. Unverständnis zeigte das Trio zudem gegenüber dem Gesetzgeber, was die aktuellen, zulässigen Höchstwerte betrifft: „In der Schweiz sind es ein Mikrotesla, in Russland fünf Mikrotesla und in Deutschland 100 Mikrotesla", zeigte Heinz Schlüter die Unterschiede auf.

Auch aus umweltpolitischen Gründen zogen die Referenten eine Erdverkabelung vor. „Die Freileitung braucht eine Trassenbreite von 100 Metern, die Erdverkabelung nur 50 Meter", so Dierk Bollin. Durch den Teuto oder unter Feuchtwiesen sollte nach Ansicht des Referenten nicht gebuddelt, sondern gebohrt werden: „Es könnte die Bohrtechnik zum Einsatz kommen, die auch in den Alpen oder bei der Verlegung von Leitungen unter dem Meeresgrund der Nordsee verwendet wurde."

1000 Unterschriften gegen die Freileitung gesammelt

Die Bürgerinitiative, die mehr als 1000 Überschriften gegen die geplante Freileitung gesammelt hat, schöpft nun neue Hoffnung, weil die Strecke zwischen Gütersloh und Osnabrück in den Kreis der Pilotprojekte aufgenommen worden ist, bei denen eine Verlegung durch das Erdreich geprüft wird. „Die endgültige Entscheidung darüber liegt allerdings beim Netzbetreiber Amprion", erklärte Bollin.

Grundsätzlich zweifelten die Referenten die Notwendigkeit der neuen Hochspannungsfreileitung an, die mit dem Argument geplant wurde, dass regenerativ erzeugter Strom aus dem Norden in den Süden transportiert werden müsse. „Der Anteil des regenerativ erzeugten Stroms, der transportiert wird, liegt nur bei vier bis sechs Prozent", so Bollin.